

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kraichgau und Bruhrain. 1943-1943 1943

48 (17.2.1943)

Kriegsbedingte Stilllegungen führen zur Stärkung der Front

Die Reichsminister Dr. Funk und Dr. Goebbels über die Totalmobilisierung unserer Volkskraft

* Berlin, 16. Febr. Am 15. und 16. Februar fand in Berlin eine Arbeitsstagung der Leiter der Reichspropagandaämter statt. Am Morgen der Zusammenkunft, die unter dem Vorsitz des Reichspropagandachefs Dr. Goebbels stand, kamen führende Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht mit Referaten über kriegswirtschaftliche Fragen aus ihren jeweiligen Arbeitsgebieten zu Wort. So sprachen u. a. Gauleiter Sauckel über den Arbeitseinsatz im Krieg und Staatsminister a. D. Rickert über die gegenwärtige Ertragsgrundlage Großdeutschlands, außerdem Reichspropagandachef Dr. Goebbels, Generalsekretär Specht und Oberbefehlshaber Dillenschneider.

„Echte Nationalisierung“ eingetreten

Im Verlauf der Tagung ergab sich dem Reichspropagandachef Dr. Goebbels das Wort, um über die im Zusammenhang mit dem totalen Kriegseinsatz der Heimat notwendig gewordenen Maßnahmen im deutschen Wirtschaftsleben, insbesondere über die jetzt zur Durchführung kommende Stilllegung zahlreicher Betriebe zu sprechen. Diese Stilllegungen müßten, so betonte der Minister, aus verschiedenen Gründen angeordnet werden. Hauptächlich aber muß der zivile Versorgungsapparat im ganzen wesentlich verkleinert werden, weil er vielfach einen starken Verbrauch an Rohstoffen und dementsprechend im Verhältnis zu dem tatsächlichen Rohstoffumsatz unverhältnismäßig viel Arbeitskräfte und wirtschaftliche Leistungen in Anspruch nahm. Durch die Stilllegung oder Zusammenlegung von Betrieben tritt mitteln eine echte Nationalisierung ein.

Größe Einparungen an Arbeit und Energie

Die das ganze zivile Leben und die deutsche Wirtschaft auf das schärfste erfassende Mobilisierung vorhandener Kraftreserven für den totalen Kriegseinsatz schafft für Industrie, Handel und Handwerk, Bau- und Versicherungsgewerbe, den Zwang zur rationellsten Gestaltung des Wirtschaftsprozesses und der Wirtschaftsstruktur. Soweit bei dieser für den einzelnen sichtlich vielfach schwer empfundene Vorgang auch eine sehr bedeutende positive wirtschaftliche Seite, Gang abgeben von der positiven Einwirkung im Sinne einer härteren und totaleren Kriegsausführung, wird durch diese Aktion auch noch eine wesentliche Ergänzung an volkswirtschaftlicher Energie erzielt, indem die stillgelegten Betriebe in Zukunft keinen elektrischen Strom, kein Gas, keine Kohle und keine Papiere, Schweiß- und andere Materialien mehr verbrauchen, weder Reichsbahn, Post, Expedition und sonstige Arbeitskräfte in Anspruch nehmen und gewisse für die kriegswichtige Wirtschaft notwendige Geräte, wie Schreibmaschinen, Telefonapparate u. a. m., zusätzlich freigegeben werden können. Schließlich werden auch für die Rüstungsproduktion geeignete Maschinenleistungen frei, z. B. durch die Stilllegung von Warenhäusern oder anderen Großfirmen, und es werden Büroräume für kriegswichtige Verwaltungen in stillgelegten Gebäuden einmietet werden können, wenn bisher von diesen Stellen der so dringend benötigte Wohnraum oder Hotelzimmer in Anspruch genommen wurden, was ja leider in großem Umfang der Fall ist.

Schnellere Abfertigung des Kunden

Der Nutzen, der die kriegsbedingte Verkleinerung des Versorgungsapparates mit sich bringt, ist aber mit der Aufhebung dieser Tatbestände keineswegs erschöpft. Bei den Waren, die als kriegswichtig und lebensnotwendig gelten haben und nur noch solche Waren werden in Zukunft in Deutschland und in den besetzten Gebieten hergestellt werden, wird der Käufer von nun an zwar vielfach einen etwas weiteren Weg für den Einkauf zurücklegen müssen, dafür aber auch auf reichlichere Auswahl und schnellere Abfertigung und die Befriedigung eines mannigfaltigeren Bedarfs an einer Stelle rechnen können.

Für die einzelnen Wirtschaftsbereiche wird die bisherige Warenversorgung durch Übertragung von Vorräten aus geschlossenen Geschäften in solche, die weiterhin geöffnet bleiben, im ganzen sichergestellt. Was der Kunde bisher in einem jeft zur Schließung gelangenden Spezialgeschäft kaufen konnte oder wollte, kann er in Zukunft in einem Laden erhalten, der nicht nur diesen Spezialartikel, sondern die verschiedensten Waren führt. Bei größeren Vorräten ist aber auch die Verlegung zur Zurückhaltung der Waren oder von Tarifgeschäften mit „Aukware“ geringer als bei einem ständig größer werdenden Mangel an Waren. Die Arbeitskräfte, deren Tätigkeit jetzt vielfach aus Arbeitsplätzen gegenüber dem von Kunden zu Laden eilenden Kaufmannsgehilfen besteht, werden nunmehr u. a. auch in die Läden mit lebensnotwendigen Gütern überführt, insbesondere in die Lebensmittelgeschäfte, in denen seit langem ein harter Mangel an Arbeitskräften für die Abwicklung des Verkehrs mit der Kundenschaft unangenehm bemerkbar macht. Es werden in Zukunft zu diesen Einparungen in den stillgelegten Betrieben auch scharfe Drosselungsmaßnahmen im Energieverbrauch überall anderswo treten, auch bei den offenzuliehenden Läden, in den Haushalten und insbesondere in den Büroräumen der Behörden, weil wir mit unserem wertvollsten Rohstoff, der Kohle, trotz stark erhöhter und noch ständig wachsender Produktion weit hinter dem Bedarf stehen. Es ist daher notwendig, die gesamten Anforderungen an Kohle und Energie erfüllen wollen, die die Rüstungsproduktion verlangt.

Der Einsatz der alten Geschäftsleute

Überdies werden auch die alten Geschäftsleute un schwer an einer kriegswichtigen Stelle, zum Beispiel im Lebensmittelhandel, eingesetzt werden können. Das wird auch von den von der Schließung Betroffenen begrüßt werden, weil sie nunmehr eine für den totalen Kriegseinsatz des Volkes wichtige Aufgabe erhalten und nicht mehr ausschließlich eine nicht kriegswichtige Arbeit ausüben zu erhalten brauchen, bei der sie sich als mehr oder weniger überflüssig betrachten müßten in einer Zeit, die gebietet, daß der Einsatz aller Kräfte für kriegswichtige Aufgaben verlangt.

In diesen Fällen wird man allerdings hinsichtlich der Art der Schließung und der Verwertung der noch vorhandenen Warenbestände bedacht und besonders rücksichtsvoll vorgehen. Soweit es geht, soll ja überhaupt kein Material dem Inhaber des stillgelegten Betriebes als Remuneration erhalten werden.

daß er sein Geschäft nach Beendigung des Krieges alsbald wieder eröffnen kann. Soweit als möglich soll ihm also die Substanz erhalten bleiben, insbesondere also das Mobiliar, das zum Betrieb des Geschäftes dringend notwendig ist. Es wird überdies in einigen Geschäftszweigen Vorräte geben, die nicht übertragbar sind, weil die ganze Branche geschlossen wird, und die auch nicht im Interesse einer kriegsnotwendigen Verbrauchsvorrichtung verwertet zu werden brauchen (Zuwesen, Schmuck, Gemälde, Kunstgegenstände, Dinge mit Sammelwert u. a. m.). In diesen Fällen wird zunächst die vorgerichtliche Verkaufsaufnahme genügen und die Vorfrage, daß in solchen Fällen nicht ein „Schwarzer Markt“ mit allen seinen Übeln, insbesondere auch psychologisch gefährlichen Auswirkungen entsteht.

Es wird vernünftig und gerecht vorgegangen

Grundsätzlich müssen die jetzt zur Durchführung gelangenden Maßnahmen so getroffen werden, daß die davon betroffenen Kreise ihre Positionen nicht erkennen, aber auch einsehen vermögen, daß vernünftig und gerecht vorgegangen wird.

Unter diesen Voraussetzungen wird das deutsche Volk die Eingriffe in die private Existenz des einzelnen, die jetzt notwendig geworden sind, nicht nur billigen, sondern es wird sie verlangen, weil hierdurch der Front neue Kämpfer und mehr und bessere Waffen zugeführt werden.

Die technischen Voraussetzungen für die Steigerung der Rüstungsproduktion, die der Führer verlangt, sind durch den mit außerordentlichen Erfolgen durchgeführten Rationalisierungsprozeß im vergangenen Jahre ge-

schaffen worden. Jetzt kommt es darauf an, für die zur Front einberufenen Arbeitskameraden Erleichterungen der kriegswirtschaftlichen Aufgaben, damit die Produktion von Rohstoffen und Rüstungsgütern weiter vermehrt und verbessert werden kann.

Die Aufgaben der Propaganda

Den Schluß der Tagung bildete eine programmatische Rede von Reichsminister Dr. Goebbels. Der Minister gab den für die propagandistische Arbeit in Partei und Staat verantwortlichen Männern ein Bild vom Schicksalskampf unseres Volkes und schloß die sich aus der volkswirtschaftlichen Bedrohung und dem dagegen angelegten totalen Mobilisierung des Reiches ergebenden Folgerungen und Aufgaben.

Dr. Goebbels sprach in diesem Zusammenhang von der Partei als der herausragenden Führerin der Totalisierung des Krieges. Sie sei es gemäß, vor gemaltigen Aufgaben gestellt zu werden, und sie werde auch in den kommenden Monaten mit Improvisationskraft, Energie und revolutionärem Elan die Voraussetzungen schaffen für den totalen Krieg und damit für den totalen Sieg.

Für die Männer der Propaganda ergäben sich aus den kriegsentscheidenden Problemen, die der Heimat und insbesondere der Partei zur Lösung aufgetragen seien, weittragende Aufgaben. Ausgehört mit den Erfahrungen der Kampfeszeit, sei es nun ihre vornehmste Aufgabe, die unerbittlichen Lehren und ebernen Konsequenzen dieses Krieges dem Volke darzumachen, seine entschlossene Einlabereitschaft zu lenken und ihm in der Überwindung aller Schwierigkeiten helfend zur Seite zu stehen.

Befreite Bauern im Ostland

Ein Jahr neue Agrarordnung in den besetzten Ostgebieten

* Berlin, 16. Febr. Die Verwirklichung der neuen Agrarordnung für die besetzten Ostgebiete durch Reichsminister Alfred Rosenberg vor einem Jahr war ein entscheidender Schritt für die kühne wirtschaftliche Gestaltung der von Volkseigenen besetzten Ostgebiete. Die bauernfeindliche bolschewistische Gewalttätigkeit ist gebrochen. Die neue Agrarordnung erlebte die Bauern der Ostgebiete von dem verhassten Kolchosismus, d. h. von den durch die zwangsweise Zusammenlegung der einstigen Bauernbetriebe entstandenen Kollektivwirtschaften. Das Kolchosismus wurde mit Verkleinerung der neuen Agrarordnung grundtätig abgebrochen und über die Gemeinwirtschaftlichen Grundbesitzern betriebenen Landwirtschaft eingeschlagen.

Bereits im ersten Jahr der Wirksamkeit der Agrarordnung wurden zum Beispiel in der Ukraine 10,4 Prozent der Gemeinwirtschaften in Landbau genossenschaften umgewandelt, in denen die Einzelwirtschaften auf genossenschaftlicher Grundlage zu Höfegruppen von je zehn Einzelbetrieben zusammengegliedert sind. In diesen wird somit bereits individuell gearbeitet. Das Ziel ist nunmehr, in diesem Jahr mindestens weitere 20 Prozent der Gemeinwirtschaften in Landbau genossenschaften oder geschlossene Einzelhöfe umzuwandeln. Da in den nördlichen und mittleren Gebieten die Landverteilung fast an alle Bauern erfolgte, ist schon jetzt an fast zwei Millionen von fünf Millionen in den besetzten Ostgebieten lebenden Bauernfamilien das Kolchosland zur individuellen Nutzung geteilt worden. Gleichzeit wurden Inventar, Ausrüstung und Pferde der früheren Kolchosen an sie verteilt. Das ist eine Tat, die sich den geschichtlichen Vorgängen einer Bauernbefreiung durchaus an die Seite stellen läßt. Die Auswirkungen zeigten sich sofort in der regenerierten Landwirtschaft und der Ertragssteigerung bei der Frühjahrs- und Herbstbestellung des vergangenen Jahres.

In diesem Jahre werden die Maßnahmen der Agrarordnung tatkräftig fortgesetzt, wobei für die Entscheidung, ob die Einzelwirtschaften des Bodens auf der Grundlage der Landbau genossenschaften oder in der Form des Einzelhofes mit arbeitsfähigem Landanteil erfolgt, die örtlichen Verhältnisse maßgebend sind. In volkswirtschaftlicher Aufbaubarkeit wird auch noch der besetzten Ostgebiete die Landbesiedlung in Form der Einzelwirtschaften gefördert und wird so in Zukunft die großen Aufgaben zu erfüllen, die der Landwirtschaft dieses Raumes in der neuen europäischen Ordnung auffallen.

„Baltenländer Teil der Sowjetunion“

Die USA-Presse zum „Browdo“-Artikel — Hilfsleistung für Moskauer Pläne

* Washington, 16. Febr. Der vor kurzem in der offiziellen Moskauer „Browdo“ erscheinende Artikel, in dem beinahe erneut die Auslieferung vonessarabien und den ehemaligen Baltischen Staaten an die Sowjetunion gefordert wird, erregt auch weiterhin das Interesse der nordamerikanischen Öffentlichkeit. „In Washington“, so schreibt „Newport Sun“ hierzu, „vertritt man die Ansicht, daß die Sowjetunion die baltischen Staaten mit größter Wahrscheinlichkeit erhalten wird, wenn sie entschlossen ist, sie zu bekommen. Es bestehen wenig Gründe für die Annahme, daß England und die USA, aktiv zur Opposition gegen die Sowjetunion übergehen werden, gleichgültig, wie ihre Gefühle hierbei sind.“ Allen Anzeichen nach — so stellt die Zeitung weiter fest — sei England schon bereit, die baltischen Staaten als einen Teil der Sowjetunion anzuer-

kennen, jedoch gebe die Bedeutung einer solchen Lage weit über das Schicksal der Baltischen Länder hinaus. Realistische Beobachter seien sich darüber klar, daß das Schicksal dieser Länder zum größten Teil von der Politik der Sowjetunion abhängt. Das gleiche gelte für Finnland und sogar den Balkan.

Es ist für den Westeuropäer der Politiker des Westens das in Washington sehr bezeichnend, wenn in ihrem Auftrage die Presse der USA heute nicht mehr nur eine Sowjetbeherrschung in Europa, als die beste Nachkriegs-„Lösung“ diskutiert oder den kleinen europäischen Staaten den „freundschaftlichen“ Rat erteilen zu müssen glaubt, von jetzt ab ihre Politik der Sowjetunion anzupassen, sondern wenn neuerdings namhafte Blätter der Vereinigten Staaten — wie „Newport Sun“ — offen dazu

Der letzte Funkspruch

P.K. Während im südlichen Abschnitt der Front die gewaltige Abwehrschlacht tobte, versuchte der Gegner auch im Raum von Nisew mit ungeheurem Aufwand an Menschen und Material die deutsche Front einzubrüden. Nach stundenlangem Trommelfeuern brachen zahlenmäßig weit überlegene Infanterie- und Panzerkräfte gegen die deutschen Stellungen vor. Aber wenn die Sowjets gelangt hätten, die Verteidiger durch einen Munitionsausfall, die die großen Materialschichten des ersten Weltkrieges erinnerte, würde machen zu können, dann hätten sie sich getätigt.

Aus halberhöhten Gräben, aus Erdlöchern, aus Sumpfen und Schlamm erhoben sich die Befehlshaber mit verhärmten Gesichtern und Uniformen, aber mit ungebrochenem Kampfwillen und aus ihren Wierlandstärkern schlugen die anfeuernden Volksgenossen die Geschossgarden mit vernichtender Wirkung entgegen und müßten sie reihenweise nieder.

Gegen zahlenmäßig weit überlegenen Feind

Indessen — die Ueberszahl der Angreifer war zu groß. Immer neue Wellen rannten gegen die deutschen Gräben an, und alle Tapferkeit der Befehlshaber konnte nicht verhindern, daß die Sowjets hier und da in ihre Linien eindringen. Da müßten dann die britischen Reserven eingesetzt werden, und in der Tiefe der Stellungen kam es zu erbitterten Kämpfen.

So auch südlich Nisew, wo der Feind mit harten Kräften über den Fluß vorgedrungen war, der bisher die Fronten gesichert hatte. Das 2. Bataillon eines britischen Schwäbischen Grenadierregiments hatte noch am Nachmittag des ersten Kampftages im Angriff über einen flachen, deckungslosen Hang das auf beherrschender Höhe gelegene Dorf G. zurückerobert und in nächstlichem Kampf den Feind aus Pr. in dessen Ostteil sich noch einige Kräfte hielten, gewonnen.

Grenadierkampf südlich Nisew

Dann erhielt das Bataillon den Befehl, im Morgengrauen zum weiteren Angriff gegen Norden auf das Dorf A. anzutreten. Das Bataillon, dessen Angriff links vom 1. Bataillon unterstützt werden sollte, war sich der Schwere der ihm gestellten Aufgabe bewußt. In unbekanntem Gelände, ohne die Möglichkeit vorheriger Orientierung, wurde es zum Stoß gegen zahlenmäßig weit überlegenen Feind angeleitet, während weitere starke Feindkräfte östlich der Wa. und in B. jederzeit in die Plänen der schwachen deutschen Angriffsgruppe vorstoßen konnten.

Panzer fahren Munition

Im mittleren Abwehrsektor der Volkseigenen arbeiteten sich die Grenadiere gegen ca. 100 Meter vor dem Südrand des Dorfes G. nicht mehr weiter; zu übermächtig war das Feuer, mit dem der Gegner aus Front und Flanke die beiden in dem offenen Gelände ohne Deckung liegenden Bataillone übersäete. In engem Umkreis um A. konnte man 50 feindliche Panzer zählen, denen man auf deutscher Seite nur eine einzige Pat entgegenstellen konnte, da die übrigen Geschosse den Nachschubmitteln mangelhaft waren. Die Panzer konnten nicht mehr eingesetzt werden, da die Munition im Kampf aufgebraucht war.

übergehen, den Volksgenossen für die von ihnen geplanten europäischen Annexionen und Eroberungen geradezu Appetit zu machen und sie in ihren Kaufsügen zu befestigen. „Newport Sun“ hätte sich die Feststellung erheben können, daß wenig Grund für die Annahme vorhanden ist, England und die USA würden irgendwo eine Oppositionsstellung gegen den Volkseigenen beziehen. Der Schamlose Verrat an den Völkern Europas betreiben, indem sie diese den immer ungeschminkter zutage tretenden Forderungen der Sowjets praktisch ausgeliefert haben, gestattet an ihrer wahren Einstellung nicht den geringsten Zweifel. Um so näher, ja unvermeidlich muß es daher werden, wenn es das Newport Blatt „als gleichgültig“ hinstellt, von welchen Gefühlen England und die USA dabei bewegt sein könnten. Immerhin dürfte diejenigen Wenigen, die dem Schicksalskampf heute noch neutral gegenüberstehen, die Erklärung der „Newport Sun“ interessieren, daß die Bedeutung der Lage „weit über das Schicksal der Baltischen Länder hinausgeht.“

„USA-Protokoll“ Frankreich

Eine offene Erklärung des „Weltpräsidenten“

B. Vidy, 16. Febr. Der Nachdruck, den die amerikanische Agitation den letzten Presseerklärungen Roosevelt gibt, belegt eindeutig, daß diese Erklärungen jenen Teil des Roosevelt'schen Zukunftsprogramms enthalten, der jenseits des Atlantik im Fall eines angelegentlichen Sieges als unbedingt feststehend anzusehen ist. Die französischen Kommentatoren weisen daher die französische Richtung hin, daß Roosevelt nun seine Arbeit darauf hin, daß Roosevelt so deutlich kundgibt, was bisher noch nicht. Er läßt nicht den mindesten Zweifel darüber, daß Frankreich eine Art amerikanisches „Protokoll“ werden soll. Der Diktator im Weißen Haus erklärt sich bereit, dem französischen Volk zu gestatten, sich eine Regierung zu wählen, er behält sich aber ausdrücklich das „Recht“ vor, „einzugreifen, um die etwaigen Irrtümer des Volkswillens zu korrigieren.“ Damit ist deutlich genug festgelegt, daß Roosevelt nur eine französische Regierung anerkennen will, die seinem Willen gehorcht.

Die Diktatur des USA-Präsidenten kann nicht mehr übersehen, nachdem er in Nord- und Westafrika schon hinreichend praktisch dargestellt hat, welche Rolle Frankreich und sein Kolonialreich innerhalb der Pläne des USA-Imperialismus spielen sollen. In Marokko war zur Zeit eine feste, rein amerikanische Position angelegt, in Westafrika, von wo aus gleichzeitig die Einfreifung Südamerikas bevorzueht werden soll, werden 50 000 Mann brasilianische Truppen erwartet, die hier unter amerikanischem Oberbefehl einen panamerikanischen Stützpunkt darstellen sollen.

Das System nun, auch jene Franzosen zu überreden, die bis jetzt an die „selbstlose“ Freundschaft der USA geknüpft hatten und teilweise sogar heute noch glauben, Infolge dessen können jetzt in Frankreich immer wieder enttäuschte und erregte Stimmen über die „Sendung“ Roosevelt's gegenüber Frankreich vernommen werden. Man könnte sich über die Welt nicht besser lustig machen, meint der „Moniteur“, als in der nun unumkehrbaren Weise wie Roosevelt gegenüber Frankreich. Viele Franzosen, die sich nach Illusionen über Roosevelt's Möglichkeiten machen, bewiesen nur eine bodenlose Beschränktheit.

Düsterer Stimmung in England

Unterhausdebatte über den Beveridge-Plan

H. W. Stockholm, 16. Febr. Im britischen Unterhaus begann am Dienstag die Debatte über den Beveridge-Plan. Englands Lage, nachdem es durch die Churchill-Politik den Krieg praktisch verloren hat, wurde am besten gekennzeichnet durch folgende Äußerung eines der Antragsteller: „Nach dem Krieg werden wir eine verarmte Nation sein.“ Auch andere Redner wiesen darauf hin, daß man die Wahl haben werde zwischen einer ungeheuren Steuererhöhung oder Senkung des Lebensstandards. Verschiedene Redner forderten die Regierung zur sofortigen eingehenden Stellungnahme auf. Sir John A. Anderson, der für die Regierung sprach, behauptete, daß er nicht in der Lage sei, diesen Erwartungen zu entsprechen. Die Regierung habe den Beveridge-Plan „noch nicht zu Ende geführt“. Leider könne niemand über die Finanzlage Englands nach dem Kriege Voraussetzungen machen und am allerwenigsten über den Außenhandel. Für England werde es vor allem darum gehen, nach internationaler Sicherheit seine nationale Wirtschaft zu sichern.

Rüsz gelaugt!

Der Führer verließ die Goethehalle aus Anlaß der Vollendung des 70. Geburtstags dem ordentlichen Professor Dr. med. Rudolf Klapp in Marburg a. d. Lahn in Würdigung seiner besonderen Verdienste um die Chirurgie und dem Professor Dr. Hans von Güter-Gelbin in Stockholm in Würdigung seiner Forschungen auf dem Gebiete der Biochemie.

In der Dienstag-Nachmittags-Sitzung der fünften Klasse der achten deutschen Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 200 000 RM, auf die Nummer 107 349 und drei Gewinne von je 50 000 RM, auf die Nummer 274 166.

Dem spanischen Botschafter in Berlin Oines Vidal Saura wurde im Auftrage des Reichsaussenministers von Ribbentrop der Klapp für die spanische Botschaft auf dem Grundstück Paragartenstraße 49/51 übergeben.

Der französische Militärerrat nahm ein Gesetz an, das die Arbeitsverpflichtung auf alle Franzosen der Jahrgänge 1920 bis 1922 ausdehnt. Die Dauer der Arbeitsverpflichtung ist auf zwei Jahre festgelegt worden.

In Palästina seien die Versorgungs-schwierigkeiten durch die Anforderungen der alliiert-amerikanischen Armeen entlastet, gab die britische Nachrichtenagentur in Palästina an. Dabei wurde ein dringender Appell an die Erzeuger gerichtet, ihre Produktion zu steigern. 1 000 000 £ in einer Verpflichung für die Lieferung einer Maschinenvermittlung am Montag in Shanghai, alles daran zu setzen, um auf japanischer Seite England und die USA zu schlagen.

Manchukuo's Rohstoffgeneralien für Japan sollen nach einer Erklärung des Präsidenten des allgemeinen Verwaltungsapparates für das nächste Jahr um 60 v. H. höher sein als im laufenden Rechnungsjahr.

Ritterkreuz für Feldwebel Stolz

Der brasilianische Dampfer „Corbeiro de Miranda“ hat in schwerer Umwehr auf dem wehrbräunlichen Fluß San Francisco Schiffbruch erlitten. Von den 60 Personen, die sich an Bord befanden, konnten nur 19 gerettet werden.

Buenos Aires leidet abermals unter einer Dürre. Allein in 150 Fällen mußte das Rote Kreuz am Sonntag in den Badeorten am Rio de la Plata selbst eingreifen.

Durch ein Großfeuer wurde das bedeutende argentinische Filmstudio „Sonofilm“ in der Nähe von Buenos Aires — obwohl das Feuer von drei Lösungsgruppen bekämpft wurde — fast völlig zerstört. Der Schaden wird auf rund eine Million Pesos beziffert.

Ritterkreuz für Feldwebel Stolz aus Böhmerland

Der Führer verleiht dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Ernst Otto, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment; Hauptmann Hans-Joachim Wisemann, Romanisch in einem Kadetten-Bataillon; Stabsfeldwebel Erwald Mruzel, Zugführer in einem Feldbataillon; Oberfeldwebel Ernst Wamrol, Zugführer in einem Jäger-Regiment; Feldwebel Edwin Stolz, Zugführer in der Panzerjäger-Kompanie eines Grenadier-Regiments.

Feldwebel Edwin Stolz, am 4. Dezember 1912

als Sohn des Handwerkers Johann S. in Böhmerland (Baben) geboren, vertritt er während der Kämpfe Mitte Januar schließlich von Toropez an einem Tag mit seiner befehlshabenden Pat in unerföhlicher Kampflustigkeit innerhalb kurzer Zeit acht schwere Sowjetpanzer. Seiner Tapferkeit sei es zu verdanken, daß der Angriff der Bolschewiken erfolgreich abgeklungen wurde. Feldwebel Stolz, der im Zivilberuf Kaufmannsgehilfe ist, trat 1937 in das Grenadier-Regiment 18 ein.

Die ersten Washingtoner Teigeländnisse

* Genf, 16. Febr. Amtlich wurde in Washington, wie Reuters meldet, mitgeteilt, daß die Japaner im Süd-Pazifik, zwischen dem 29. Januar und dem 4. Februar einen schweren U-Boot-Kreuzer und einen Zerstörer versenken.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe

Verlagsdirektor: Emil Muns, Hauptredakteur: Franz Moraller, Stellv. Hauptredakteur: Dr. Georg Brinzer. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Um 6.45 Uhr trat der Feind nach einem Trommelfeuern von 20 Minuten zum Gegenangriff an. Der Maffe mit den Panzern drückte sich H. heraus gegen die beiden Bataillone. Andere Kräfte gingen gegen rechte Flanke und Rücken der Grenadiere vor. Nach zweifelhafte ererbitterten Kämpfen mußten die zurückgebliebenen Kräfte die feindliche Uebermacht, zu erdrückend war die feindliche Uebermacht, zu groß der Eisenhau, mit dem die Sowjetartillerie sie übersäete. Dazu kam, daß die Munition allmählich knapp wurde und über das von allen Seiten eingehende, unter beobachtetem Artilleriefeuer liegende Gelände Munitionszufuhr nur durch Panzer nach vorne gebracht werden konnte.

Keine Karte mehr für die MG.s

Gegen 9 Uhr gingen die Bataillone wieder auf die Ausgangsstellung zurück, das II. Bataillon, gegen das sich die Hauptmacht des feindlichen Angriffes richtete, auf Pr., entschlossen, diesen Ort bis zum letzten zu verteidigen. Der Angriff auf Pr. im härtesten Feuer des Gegners folgte erhebliche Verluste, obwohl auch die zahlenmäßig freilich sehr viel schwächere — eigene Artillerie stark, was aus den Höhen herausging und einen Sperrenfeuerriegel vor die nachdrängenden Sowjets legte. Aber immer neue Bataillone und immer neue Panzer führte der Feind von Norden, Osten und bald auch von Westen gegen Pr. heran. Die Grenadiere trauten sich am Ortstand fest, verteidigten sich in reich ausgemessenen Gräben, kämpften verblieben um jedes Haus, um jeden Baum, feuerten immer wieder aus feilschlagenden Säulen in die anfeuernden Reihen der Volksgenossen, unter denen der Tod erste Ernte hielt. Aber der Feind war zu viele und auf deutscher Seite ging die Munition zu Ende. Ein MG. nach dem anderen mußte infolge Munitionsmangels über Beschädigung das Feuer einstellen. Nicht gepan-

gerte Fahrzeuge, die Munition zum Bataillon

vorbringen sollten, blieben im Feuer der Sowjetartillerie liegen.

Um 11.20 Uhr lautete der letzte Funkspruch des II. Bataillons: „Lage sehr kritisch.“ Dann brach der Gegner von verschiedenen Seiten in Pr. ein. Viele Panzer überrollten die letzten Gräben, malzten die wenigen letzten und mittleren Pat nieder und nahmen die wegzweifelnde kämpfenden Grabenbefestigungen von rückwärts unter Feuer. 11.30 Uhr fiel der Bataillonskommandeur mit Offizieren seines Stabes und dem Chef der MG-Kompanie bei der Verteidigung eines Grabenstückes am Nordrand von Pr.

Starke Feindkräfte gebunden

In kleinen Gruppen schlugen sich die Reste des Bataillons nach Süden durch. Zahlreiche tote Verwundete und Vermisste hatte der bedenklichen Kampf der beiden Tage dem Bataillon gekostet. Aber dieses Opfer, gebracht in unerföhlicher Pflichterfüllung bis zum letzten, getreu dem Befehl und dem Fahnenbild, war nicht umsonst gewesen. Der Gegner war durch das Aushalten des II. Bataillons genötigt gewesen, seine Kräfte, mit denen er durch die in der deutschen Abwehrstellung ausgebrochene Lücke nach Westen durchstoßen wollte, im Kampf um Pr. aufzuheben.

Er hatte schwer gebüht; seine Verluste betragen ein Vielfaches der Deutschen; seine Verbände, die den Angriff auf Pr. geführt hatten, waren zu weiteren Aktionen an diesem Tag nicht mehr fähig. Als die Sowjets am nächsten Tag ihre Offensiv wieder aufnehmen wollten, war es zu spät. Deutsche Verkärterungen waren zur Stelle und schloßen die Lücke. In dieser Mauer geschloßen der weitere Angriff der bereits in den ersten Tagen der Offensiv aus-geluteten bolschewistischen Verbände.

Kriegsberichtler W. Müller.

Kennst du das Gerücht?

„Sie wissen es nicht? Aber die ganze Stadt erzählt es doch...“ Frau Pflon ist erstaunt, daß du die Neugierde noch nicht weißt. Und dann vertraut sie dir „unter dem Siegel der Verschwiegenheit“ an, wovon angeblich die ganze Stadt spricht.

Musikalische Grüße aus dem sonnigen Süden

Bazanelas Musikschau brachte Entspannung

Ein glänzender Tenor der Mailänder Scala, Rodolfo Bonato, sang begeistert aufgenommene Arien aus Rigoletto, Tosca und anderen berühmten Opern, ferner Lieder aus populären Werken des Films, von welchen das „Mutterlied“ von Curtis und „O Marie“ von G. Capua besondere Beifall werten.

Die Spielfolge wurde eingeleitet durch das sehr Mann starke Orchester mit dem Adnan-Marsh von Dino D'Amico, dem Lieblings-Musik des Duca. Mit einer imponierenden Besetzung eines deutschen Orchesters wurde das Orchester eines blendenden Tonfalls und meisterlicher Beherrschung der Instrumente. In einer Eigenkomposition von Antonio Bazanelas „Manuela“ zeigte sich die tonliche Geschlossenheit und Dynamik des Klangkörpers in besonders ansprechender Weise.

Bruchsaler Stadtnachrichten

Heute Experimentalvortrag über Kältechemie. Wir weisen nochmals unsere Hörer auf den heute abend 19.30 Uhr in der Aula der Hans-Edem-Schule stattfindenden Vortrag von Dr. Fritz Weder, Heidelberg, vom Philipp-Rennard-Institut in Heidelberg hin.

Das Land um Bruchsal

V. Reudorf. (Beerdeigung.) Im Alter von 43 Jahren wurde Frau Elisabeth Reudorf, Ehefrau des Wittinabers der Firma Gebrüder Pfeil, heimlich beerdigt, am letzten Ruhe gebett.

Oberwisheim meldet

B. Oberwisheim. (Heldentod.) Die Familie Samuel Schön, Landwirt und Waldhüter a. D., erhielt dieser Tage die Nachricht, daß der Sohn, Unteroffizier Hermann Schön, im Alter von 23 Jahren an einer schweren Krankheit in Tripolis verstorben ist und dort mit allen militärischen Ehren beigesetzt wurde.

Verzauberte Nacht

Roman von Herbert Meininger

Alle Rechte durch: Carl Duncker Verlag, Berlin W 35 (18. Fortsetzung) Bombera ging mit raschen Schritten auf sie zu; sie stand immer noch an dem Schrank...

Das Land um Bruchsal

W. Wis. (Mannherz, wurde der gefallenen Soldaten gedacht. Im Anschluß daran wies der Ortsgruppenleiter mit eindringlichen Worten auf die großen Opfer hin, welche die Frontkämpfer und insbesondere die Helden von Stalingrad für die Heimat gebracht haben.

Am schwarzen Brett

W. Wis. (Elder-Jugend, Spielgel. 1.406. Heute Mittwoch, pünktlich 19.30 Uhr, treten die Jungen der Spielgemeinschaft in abendlicher Uniform, ohne Jugenddienst, am Domplatz, pünktlich 19.30 Uhr, zum Spiel an. Am Donnerstag, pünktlich 19.30 Uhr, tritt die Spielgemeinschaft mit Wägen in abendlicher Uniform am Domplatz an. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Ein Frontkämpfer sprach

K. Aierlach. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft sprach in der letzten Woche der verwundete Oberleutnant G. A. er über seine Erlebnisse an der Front und schilderte vor allem den Verlauf der Kämpfe auf der Krin, die er in allen Phasen bis zu seiner Verwundung mitemachte. Ausgehend von einigen geschichtlichen und geographischen Bemerkungen, gab er den Anwesenden eine treffliche Schilderung von Land und Leuten, von Sitten und Gebräuchen und schlug mit seinen Worten an Kampf- und Lebensbedingungen alles in das deutsche Soldatenleben ein.

Odenheim berichtet

tr. Odenheim. (Heldentod.) Im Kampf gegen den Bolschewismus haben in lokaler Pflichten- und Pflichterfüllung für Vaterland und Heimat die Helden der Frontkämpfer und insbesondere die Helden von Stalingrad für die Heimat gebracht haben.

Am schwarzen Brett

W. Wis. (Elder-Jugend, Spielgel. 1.406. Heute Mittwoch, pünktlich 19.30 Uhr, treten die Jungen der Spielgemeinschaft in abendlicher Uniform, ohne Jugenddienst, am Domplatz, pünktlich 19.30 Uhr, zum Spiel an. Am Donnerstag, pünktlich 19.30 Uhr, tritt die Spielgemeinschaft mit Wägen in abendlicher Uniform am Domplatz an. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Amthau am Oberrhein

Schaufensterbruch in Straßburg

Straßburg. Die Kriminalpolizei teilt mit: Zwischen dem 14. und 15. Februar 1943, morgens, wurde durch bisher unbekannte Täter in einem Goldwarengeschäft unter dem Gewerbs-Nr. 123 ein Einbruch verübt. Hierbei wurden Gold- und Silberwaren, Uhren, Schmuck, ausländische Silbergegenstände und eine große Anzahl Bijouteriewaren im Werte von ca. 25-30.000 RM. entwendet.

Ueberlingen. (In Tode gebracht.)

Ueberlingen. (In Tode gebracht.) Der 63-jährige Arbeiter Gerhard Weber kam durch einen Unfall ums Leben. Ein beladener Wagen fiel in der abfallenden Grabenbergrube gegen eine Wand. Dabei erlitt Weber, der zwischen Wand und Wagen geraten war, schwere innere Verletzungen, an deren Folgen er im Krankenhaus verstarb.

Friedrichshafen. (95. Geburtstag.)

Friedrichshafen. (95. Geburtstag.) Altbauer Schiele in Berg bei Friedrichshafen feierte am Dienstag seinen 95. Geburtstag. Am 7. Februar 1848 konnte er mit seiner Gattin das 50-jährige Jubiläum der Eheschließung feiern. Der Jubilar machte den Krieg 1870/71 in 2. württembergischen Infanterieregiment mit und war am Sturm auf Großweilener-Wörth und an den Schlachten von Sillers-Champigny beteiligt.

Neustadt a. d. W. (Schwerer Unfall)

Neustadt a. d. W. (Schwerer Unfall) bei der Unvorsichtigkeit. In diesem Falle wurde ein Junge eingeklemmt, der durch einen durch Leichtigkeit verursachten Unfall schwere Verletzungen davongetragen hatte. Bei dem Verunglückten handelt es sich um den Sohn des Einwohner-Feuer aus Murbach, der mit seinem gleichaltrigen Kameraden Erich Städtler verbotenes Waldgelände betreten hatte. Dort fanden die Jungen eine Handgranate, die Städtler aufhob. Die Handgranate explodierte und zerriss Städtler den Unterleib. Der Junge war sofort tot. Durch Splitter wurde der danebenstehende Feiler am Kopf und an den Beinen schwer verletzt.

Speyer. (Tot auf dem Weis aufgefunden.)

Speyer. (Tot auf dem Weis aufgefunden.) Am Montagmorgen wurde die 22-jährige Anna D. u. l. geborene Groß aus Speyer tot auf dem Weis der Straße Schiffstraße-Speyer tot aufgefunden. Ein Wein und ein Arm waren abgefallen. Vermutlich liegt ein Unfall vor. Die Verunglückte, die in einem Speyerer Betrieb beschäftigt war, sollte am Sonntagabend zum Nachdienst antreten. Es wird angenommen, daß sie auf der Fahrt zur Arbeit verunglückt ist.

Was bringt der Rundfunk?

Wochensendungen: 16.00-17.00 Unterhaltungsmusik. 18.30-19.00 Der Weltweitfunk. 19.00-19.15 Sonderabteilung Südost: Seefried und Seemacht. 19.30-19.35 Frontbericht. 19.35-20.00 Politischer Vortrag. 20.15-21.00 „Musik“, die nie verstummt. 21.00-22.00 Aus dem „Steuernotizen“ von Jobann Strauß.

Deutschlandfunk:

11.30-12.00 Heber Land und Meer. 17.15-18.30 Nach, Sonntag, Montag. 20.15-21.00 Kulturprogramm. 21.00-22.00 Opern- und Konzertmusik von Weber.

„Mein - Gestalt -?“

„Mein - Gestalt -?“ fragte Bombera mit abwesendem Blick. „Du kannst nicht“, sagte er traurig. „Du glaubst ein Wespen zu sehen“, fuhr sie langsam fort. „Es waren doch deine Augen, deine Züge - und du warst tot! - Ich bin dann vor dem gelassen, der mich aus dem Wasser gezogen hatte...“

„Du mußt mich verzeihen,“

„Du mußt mich verzeihen,“ sagte er laut. Er wandte ihren Blick auf sein entschlossenes Gesicht. „Ich habe nicht mehr viel Zeit, Ann. Aber ich werde nicht wieder in See gehen, ohne daß ich weiß, du gedürst mir, auch jetzt noch...“

„Ich habe dich,“

„Ich habe dich,“ flüsterte sie erstickt, „ich kann nicht.“ Sein Blick wurde finster. „Die Seriba“ gab sich verkniffen - ich gehe bis ja doch niemals frei. Du mußt bei mir bleiben! Sein Gesicht fiel auf ihre bebenden Schultern. Ann neigte sich kumm gegen die eiserne Kammer seiner Arme. Als sie einen leisen, erstickten Schrei ausstieß, ließ er

„Das ist dein Bruder,“

„Das ist dein Bruder,“ antwortete Norma Holm. Und zu dem unschlüssig ähgnen Arzt gewandt: „Claren, kommen Sie!“ Bombera war vor der Erleuchtung aus dem Uhlendorfer Haus einen Schritt in die Kammer zurückgewichen. Er atmete laut und hatte die Hände in den Taschen. Dann hörte er die helle, kräftige Stimme des Fremden. „Norma Holm hat mir eine wunderliche Geschichte erzählt“, sagte diese lebhaft freudlich. „Sie ist phantastisch genug, aber da alle nur möglichen Beweise angeführt worden sind...“

„Ich muß dich sprechen,“

„Ich muß dich sprechen,“ antwortete die Sängerin mit ihrer weichen, schwingenden Stimme. „Du wirst das Schiff wieder verlassen!“ entgegnete er scharf. Er füllte den Türschwamm mit seiner hohen und dichten Gestalt, aber Norma hatte das Innere der Kammer bereits überblickt. „Ich wollte dich nicht stören,“ sagte sie leise. „Ich mußte nicht, daß du Besuch hast. - Nimm diese Papiere, sie gehören dir.“ Bombera trat von der Tür zurück, um den grauen Vogen überlesen zu können, den Norma nach seinem Besuch vor ihrer Garderobe hingefunden hatte. Aus der Kammer fiel welches Licht auf das Deck und beleuchtete Normas schönes, blaßes Gesicht. „Mein Vertrag...“ murmelte Bombera. „Ich danke dir.“

„Du mußt mich verzeihen,“

„Du mußt mich verzeihen,“ sagte er laut. Er wandte ihren Blick auf sein entschlossenes Gesicht. „Ich habe nicht mehr viel Zeit, Ann. Aber ich werde nicht wieder in See gehen, ohne daß ich weiß, du gedürst mir, auch jetzt noch...“

„Das ist dein Bruder,“

„Das ist dein Bruder,“ antwortete Norma Holm. Und zu dem unschlüssig ähgnen Arzt gewandt: „Claren, kommen Sie!“ Bombera war vor der Erleuchtung aus dem Uhlendorfer Haus einen Schritt in die Kammer zurückgewichen. Er atmete laut und hatte die Hände in den Taschen. Dann hörte er die helle, kräftige Stimme des Fremden. „Norma Holm hat mir eine wunderliche Geschichte erzählt“, sagte diese lebhaft freudlich. „Sie ist phantastisch genug, aber da alle nur möglichen Beweise angeführt worden sind...“

„Ich muß dich sprechen,“

„Ich muß dich sprechen,“ antwortete die Sängerin mit ihrer weichen, schwingenden Stimme. „Du wirst das Schiff wieder verlassen!“ entgegnete er scharf. Er füllte den Türschwamm mit seiner hohen und dichten Gestalt, aber Norma hatte das Innere der Kammer bereits überblickt. „Ich wollte dich nicht stören,“ sagte sie leise. „Ich mußte nicht, daß du Besuch hast. - Nimm diese Papiere, sie gehören dir.“ Bombera trat von der Tür zurück, um den grauen Vogen überlesen zu können, den Norma nach seinem Besuch vor ihrer Garderobe hingefunden hatte. Aus der Kammer fiel welches Licht auf das Deck und beleuchtete Normas schönes, blaßes Gesicht. „Mein Vertrag...“ murmelte Bombera. „Ich danke dir.“

„Du mußt mich verzeihen,“

„Du mußt mich verzeihen,“ sagte er laut. Er wandte ihren Blick auf sein entschlossenes Gesicht. „Ich habe nicht mehr viel Zeit, Ann. Aber ich werde nicht wieder in See gehen, ohne daß ich weiß, du gedürst mir, auch jetzt noch...“

„Das ist dein Bruder,“

„Das ist dein Bruder,“ antwortete Norma Holm. Und zu dem unschlüssig ähgnen Arzt gewandt: „Claren, kommen Sie!“ Bombera war vor der Erleuchtung aus dem Uhlendorfer Haus einen Schritt in die Kammer zurückgewichen. Er atmete laut und hatte die Hände in den Taschen. Dann hörte er die helle, kräftige Stimme des Fremden. „Norma Holm hat mir eine wunderliche Geschichte erzählt“, sagte diese lebhaft freudlich. „Sie ist phantastisch genug, aber da alle nur möglichen Beweise angeführt worden sind...“

„Ich muß dich sprechen,“

„Ich muß dich sprechen,“ antwortete die Sängerin mit ihrer weichen, schwingenden Stimme. „Du wirst das Schiff wieder verlassen!“ entgegnete er scharf. Er füllte den Türschwamm mit seiner hohen und dichten Gestalt, aber Norma hatte das Innere der Kammer bereits überblickt. „Ich wollte dich nicht stören,“ sagte sie leise. „Ich mußte nicht, daß du Besuch hast. - Nimm diese Papiere, sie gehören dir.“ Bombera trat von der Tür zurück, um den grauen Vogen überlesen zu können, den Norma nach seinem Besuch vor ihrer Garderobe hingefunden hatte. Aus der Kammer fiel welches Licht auf das Deck und beleuchtete Normas schönes, blaßes Gesicht. „Mein Vertrag...“ murmelte Bombera. „Ich danke dir.“

„Du mußt mich verzeihen,“

„Du mußt mich verzeihen,“ sagte er laut. Er wandte ihren Blick auf sein entschlossenes Gesicht. „Ich habe nicht mehr viel Zeit, Ann. Aber ich werde nicht wieder in See gehen, ohne daß ich weiß, du gedürst mir, auch jetzt noch...“

